Bezugs-Preis

in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis

die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 448. Sonntag den 2. September 1894. **88. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
betreffend die Art des Handels mit Nahrungs- und Genußmitteln.

Im Interesse des kaufenden Publicums haben wir nach Gehör der Herren Stadtverordneten beschlossen, daß vom 1. October 1894 ab alle nicht flüssigen Nahrungs- und Genußmittel im Markt- und Handelsverkehr nur nach dem Gewicht, nach Stück- oder Bundzahl verkauft werden dürfen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet werden.

Leipzig, den 13. August 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 8596. Dr. Georgi. Stahl.

Bekanntmachung.

Für Michaelis dieses Jahres sind **4 Ausstattungsspenden** im Betrage von **77 ℳ 25 ₰, 67 ℳ 58 ₰, 40 ℳ 64 ₰** und **40 ℳ 55 ₰** an hiesige arme unbescholtene Frauen, welche sich in der Zeit zwischen Michaelis vorigen und Michaelis dieses Jahres verheirathet haben, von uns zu vergeben. Die Spende von 40 ℳ 64 ₰ kann nur an ehelich Geborene, die von 40 ℳ 55 ₰ nur an hiesige Bürgerstöchter vergeben werden. Gesuche sind unter Beifügung der Eheschließungsbescheinigung, eines von zwei hiesigen Bürgern bei Bürgerspflicht ausgestellten Zeugnisses über die Unbescholtenheit und Bedürftigkeit der Bewerberin und einer Geburtsbescheinigung, bis zum 30. September laufenden Jahres auf dem Rathhause, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 11, einzureichen.

Leipzig, den 23. August 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hildebrandt.

Bekanntmachung.

Nachdem zufolge unserer Bekanntmachung Ie. $\frac{3222}{844}$ **vom 20. Juli** 1894 der Plan $\frac{\text{T. V. 6842}}{\text{R. R. A. 6707}}$, die Zwangsfluchtlinie der Straße A. B. des Bebauungsplanes für den Ortstheil Leipzig-Connewitz betreffend, vorschriftsmäßig und zwar vom 26. Juli bis 23. August 1894 öffentlich ausgelegen und Widersprüche nicht erfahren hat, so hat derselbe nunmehr gemäß § 22 des Regulativs, die neuen städtischen Anbaue und die Regulirung der Straßen betreffend, vom 15. November 1867, als festgestellt zu gelten.

Leipzig, den 29. August 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ie. 4250. Dr. Georgi. Ref. Bös.

Gesucht

wird der am 19. September 1860 in Leubnitz bei Zwickau geborene Schlosser

Karl Otto Lehmann,

welcher zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten ist.

Leipzig, am 30. August 1894.

Der Rath der Stadt Leipzig, Armen-Amt, Abth. II.
A. R. VI/Abth. II, 1901 d. Hentschel. Meyer.

Steuer-Zuschlag zur Deckung des Aufwandes der Handelskammer.

Die Handelskammer hat beschlossen, zur Deckung ihres Verwaltungs-Aufwandes, einschließlich des Aufwandes der Börse, von denjenigen **Kaufleuten und Fabrikanten** ihres Bezirks (Stadt- und Amtshauptmannschaft Leipzig), welche in Spalte 4 des Einkommensteuer-Katasters (Einkommen aus Handel, Gewerbe u. s. w.) mit mehr als 1900 ℳ eingeschätzt sind, für das laufende Jahr einen **Steuer-Zuschlag von vier Pfennig auf jede Mark** desjenigen Steuersatzes, welcher nach der in § 12 des Einkommensteuer-Gesetzes enthaltenen Scala auf das in Spalte 4 des Einkommensteuer-Katasters eingestellte Einkommen jedes Beitragspflichtigen entfallen würde, mit dem auf den **30. September d. J.** anstehenden Hebetermin erheben zu lassen, und es wird dieser Zuschlag hiermit ausgeschrieben.

Leipzig, den 17. Juli 1894.

Der Vorsitzende der Handelskammer.
A. Thieme. Dr. Gehle, S.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 3. August bis 1. September dieses Jahres gingen an freiwilligen Gaben bei uns ein:

50 ℳ — ₰	Buße in einer Beleidigungssache durch Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Hecht in Frankfurt a. M.,
6 „ — „	von Herrn B. wegen einer Partie Billard,
— „ 50 „	von einem Unbekannten auf der 11. Bezirkswache abgegebener Betrag durch das Polizeiamt,
5 „ — „	Buße in Sachen H. M. ./. Ab.,
— „ 20 „	von Herrn Geitz in Greiz durch das Stadt-Steueramt hier,
61 ℳ 70 ₰	Sa., worüber hierdurch dankend quittirt wird.

Leipzig, den 1. September 1894.

Das Armenamt.
Hentschel. Schicker.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Chemnitz gehörige

Klostermühle

in Chemnitz am Hedwighof Nr. 2 soll baldigst **verkauft** oder aber auf eine, nach Uebereinkommen zu bestimmende Reihe von Jahren unter günstigen Bedingungen **verpachtet** werden.

Für den Antrieb des im Jahre 1891 nach den neuesten Erfahrungen der Mühlentechnik vollständig neu für Weizen- und Roggenmüllerei eingerichteten Mühlenwerkes ist Wasserkraft mit einer Turbine von 40 Pferdestärken, ferner eine Dampfkesselanlage von 75,9 qm Heizfläche, sowie eine im Jahre 1892 neu beschaffte Tandem-Compound-Dampfmaschine von 80 bis 100 Pferdestärken vorhanden.

Die monatliche Leistung der Mühle betrug nach Angabe des Vorbesitzers seither 37 bis 40 Doppelwagen zu je 200 Centner.

Mit der Mühle ist ein sehr gut gehendes Geschäft für Einzelverkauf verbunden.

Kauf- oder **Pachtlustige** werden ersucht, etwaige **Kauf-** oder **Pachtgesuche baldigst** bei unserer Stadtbauverwaltung mündlich oder schriftlich anzubringen, bei welcher auch die nähere Beschreibung der Mühle, sowie die Kauf- oder Pachtbedingungen eingesehen oder kostenfrei abschriftlich zu erhalten sind.

Chemnitz, den 21. August 1894.

Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler, Bürgermeister.

Städtische Gewerbeschule.

Der Unterricht im Winterhalbjahre beginnt **Montag, den 1. October.** Anmeldungen für die Tagesschule, Abendschule und den offenen Zeichensaal werden vom 19. bis 25. September, Nachmittags 4—6 Uhr, entgegengenommen im Schulgebäude, Wächterstr. 13.

Leipzig, den 17. August 1894.

Der Director:
Architekt B. Schuster.

Die städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter günstigen Bedingungen.

Leipzig, den 10. Januar 1894.

Die Sparcassen-Deputation.

Zum Sedantage.

ss. Noch ein Jahr, und es wird ein Vierteljahrhundert vergangen sein seit jenem größten deutschen Tage, da aus dem Pulverrauch des Schlachtfeldes von Sedan, ein neues nationales Leben bestrahlend, die deutsche Kaiserkrone emporgeschwebt ist. Nach langwierigen, aber aussichtslosen Versuchen, dem Schicksale zu trotzen, zog das für einen ungeheuer frevelhaften Friedensbruch nach Gebühr gezüchtigte Frankreich die Folgerung aus dem weltgeschichtlichen Ereigniß. Wer aber nach dem Abschluß des Frankfurter Friedens eine Stimme gesucht hätte, die diesem die Dauer fast eines Menschenalters prophezeien würde, der hätte die beiden Länder und die europäischen Cabinette vergebens durchwandert. Frankreich hegte, duldete lange keinen andern Gedanken als den der Rache, und wenn im Laufe der Jahre andere Pläne und Sorgen sich nicht zurückdrängen ließen, ja zeitweilig, wie eben jetzt, sogar Asche über die Gluth deckten, zu ersticken oder auch nur zu verringern haben sie diese Gluth nicht vermocht. Und dennoch ist Thiers, ist Gambetta und Mac Mahon ins Grab gestiegen, sind die Jünglinge von 1871 aus dem wehrfähigen Alter geschieden, ohne daß das Unternehmen, das, „woran man immer denken muß", verwirklicht werden soll, über Zettelungen hinausgekommen wäre.

Wir kennen den Antheil, den Wilhelm I. und sein Berather an diesem für Deutschland, die Welt und nicht am wenigsten für Frankreich segensvollen bisherigen Gang der Dinge haben. Aber den festen Boden für die friedenerhaltende Wirksamkeit dieser Großen und Starken hatten ihnen die Waffenthaten der deutschen Krieger bereitet. Es klingt wie ein Widerspruch und ist doch die volle geschichtliche Wahrheit: die Wucht der Siege, welche die französische Rachebegier entzündete, ist das stärkste Hinderniß ihrer Befriedigung geworden. Die Erinnerung an das „schreckliche Jahr" ist in Frankreich eine doppelte. Indem man sinnt, das leichtfertig und gewissenlos aufs Spiel Gesetzte und Verlorene zurückzugewinnen, vermag man nicht zu vergessen, als welch' grimmen Feind ein angegriffenes Deutschland sich erweisen kann. Und diese Erinnerung knüpft sich vor Allem an den Schlachttag, dessen Wiederkehr wir heute feiern.

Sedan, Tag des Zorns! Der Eindruck jener Waffenthat ist die stärkste Bürgschaft für den Frieden, und darum ist Sedan etwas Lebendiges, Fortwirkendes geblieben. Nicht ohne Deutschlands Zuthun. Die Stimmung, welcher der Krieg ein furchtbares Wagniß scheint, bedurfte der Nahrung und hat sie erhalten. Dem gegen 1870 hundertfach stärkeren Frankreich ist ein entsprechend starkes Deutschland gegenübergestellt worden, und wir dürfen mit Genugthuung darauf verweisen, daß auch das neue Regiment sich von dem Gedanken der nothwendigen Ausgleichung der militairischen Kräfte durchdringen ließ und ein Heer aufgestellt hat, das von Frankreich an Zahl so bald nicht erheblich wird überboten werden können.

Neben den materiellen Mitteln zur Stützung der französischen Besonnenheit bedarf es der moralischen. Bei unserer unzweifelhaften und auch in Frankreich niemals ernstlich angezweifelten Friedensliebe muß Deutschland es vermeiden, französische Täuschungen über die von unseren Interessen und unserem nationalen Ehrgefühl jener Friedfertigkeit gezogenen Grenzen zu begünstigen. Frankreich muß wissen, daß wir ein Sedan nicht nur schlagen können, sondern auch wollen, wenn ein Saarbrücken vorausgegangen ist. Diese Ueberzeugung den Nachbarn zu erhalten, bedarf es nach der Arbeit des Fürsten Bismarck nicht Handlungen, nur Unterlassungen. Der Sedantag ist der rechte Augenblick, um den Wunsch auszusprechen, daß die Politik sachgemäßer Zurückhaltung weitere Durchbrüche nicht erfahren möge. Wie geneigt man in Frankreich zu Mißdeutungen deutschen Entgegenkommens ist, zeigt die jenseits der Vogesen, wenn auch erst vereinzelt, aufgetauchte Erwartung, die diesjährige Sedanfeier werde die letzte sein, mit anderen Worten, Deutschland werde seine Helden verleugnen, nicht um die französische Feindseligkeit, sondern nur um für Augenblicke Ausbrüche dieses Gefühls abzukaufen. Das wird Deutschland nicht. Wir freuen uns der günstigen Friedensaussichten, aber wir glauben sie nur zu mehren, wenn wir kund und zu wissen thun, daß Deutschland auf alle Errungenschaften des großen Jahres mit ungeminderter Werthschätzung blickt. Darum wird die fünfundzwanzigste Wiederkehr des Tages von Sedan statt vergessen, glänzender als je vorher begangen werden.

Würde schon der Ruhm des Tages und die Wiedergewinnung der geraubten Bruderländer, die wir ihm verdanken, hinreichen, den zweiten September über den Alltag hinauszuheben, so bedeutet er uns noch mehr als der wahre Geburtstag des Reiches. Mag auch das jüngere Geschlecht, einem Naturgesetz verfallend, der vollen Vorstellung entbehren von dem Elend, dem Jammer und der Schande, welche durch das Schwert Wilhelm's I. getilgt worden sind: das Heil der deutschen Einheit vergegenwärtigt sich auch dem Auge, das diese Einheit niemals zu missen brauchte. Wir gedenken und werden gedenken der Helden, deren größten wir glückerfüllt noch unter uns weilen sehen, in nie verlöschender Dankbarkeit, und der Entstehungsgeschichte ihres Werkes als einer Lehre, die uns unerschütterliches Festhalten an dem Errungenen gebeut: an Kaiser und Reich.

Deutsches Reich.

∾ **Berlin,** 1. September. Ueber das Verhältniß des preußischen Finanzministers Dr. Miquel zum Reichsschatzsecretair Grafen Posadowsky berichtet die „Lib. Corr.":

„Es ist kein Geheimniß, daß Graf Posadowsky keine Neigung hat, nur das ausführende Organ des Herrn Miquel zu sein; daß er sich Mannes genug fühlt, seinen Posten selbstständig auszufüllen, ohne sich von einem Anderen dreinreden zu lassen. Das Haupt- und Kernstück des Miquel'schen Planes, die Dotirung der Einzelstaaten, ist stillschweigend zum alten Eisen geworfen und auch sonst sieht Herr Miquel sich bei Seite geschoben. Die Sache soll ihn stark gewurmt haben, und er hat auch bei mehr oder weniger passenden Gelegenheiten seinem Aerger in einer für den Reichsschatzsecretair nicht allzu verbindlichen Form Luft gemacht. Daraus soll sich dann ein ziemlich seltsames Vorkommniß entsponnen haben. In Berliner Ministerien erzählt man sich nämlich, daß Graf Posadowsky sich veranlaßt gesehen habe, Herrn Miquel einen Brief zu schreiben, in dem er seinen Gefühlen so unverhüllten Ausdruck gab, daß Herr Miquel zuerst stark verblüfft war, dann aber das Schriftstück seinen Ministercollegen abschriftlich kundgab, vermuthlich, um diesen darzulegen, wie sein gutes Herz verkannt werde. Es wäre interessant, über den Inhalt des Briefes etwas zu erfahren. Vielleicht ist die Herrn Miquel nahestehende Presse im Stande, Genaueres darüber mitzutheilen."

Die Herrn Miquel nahestehende Presse weiß von der Geschichte gar nichts; ihr hat also Herr Dr. Miquel sein angeblich verkanntes und gekränktes Herz nicht enthüllt. Um so selbstverständlicher ist es, daß er sich nicht an den Busen seiner freisinnigen Busenfeinde geworfen hat. Und was den Grafen Posadowsky betrifft, so gähnt zwischen ihm und der „Lib. Corr." eine Kluft, über die höchstens Weiberklatsch, aber sicherlich keine intime Kunde dringt.

—h. **Berlin,** 1. September. Die liberalen Blätter hatten nicht ganz Unrecht, als sie die Ernennung des Pfarrers Wacker zum geistlichen Rath als eine Anerkennung der agitatorischen politischen Thätigkeit des „Zähringer Löwen" ansahen. Herr Wacker agitirt jetzt wenigstens mit doppeltem Eifer für die Bestrebungen der ultramontanen Partei. Es ist für sein Treiben im höchsten Maße charakteristisch, daß es selbst der „Frankfurter Zeitung", die doch wahrlich den Ultramontanen im Großherzogthume Baden beträchtliche Sympathien entgegenbringt, zu viel wird. Das demokratische Blatt berichtet über eine große Volksversammlung, die Herr Wacker vor wenigen Tagen in Lichtenthal bei Baden-Baden abhielt, und meint dazu, daß, während der Herr geistliche Rath bei früheren Gelegenheiten wenigstens eine gewisse Dankbarkeit für das Entgegenkommen der badischen Regierung gezeigt habe, er in Lichtenthal eine Kampfesfestrede für die ultramontanen Forderungen gehalten habe. Es entsprach ganz der Kampfesstimmung des geistlichen Herrn, daß er die katholischen Männervereine als Soldaten bezeichnete, die wacker kämpfen müßten für eine Sache, die „hilflos und verlassen" wäre. Den Klericalismus als hilflos und verlassen darzustellen, das ist ein ebenso kühnes Stücklein, als wenn Jemand eine Tellersammlung für den armen Baron Rothschild veranstalten wollte. Am interessantesten in der Rede des Herrn Wacker war die Stelle, wo er voller Zorn von Denen sprach, die „unter der heiligen Fahne des Centrums nicht der Sache der Partei, sondern ihren eigenen Interessen dienten". Wir verstehen es nicht ganz, wenn die „Frkf. Ztg." diesen Satz als dunkel bezeichnet. Wir meinen vielmehr, daß er sich eng an die Angriffe des Herrn Dr. Lieber gegen die Gegner der Handelsverträge in der Centrumspartei und an den Hetzartikel gegen den katholischen Adel, der letzthin in der ultramontanen „Westfälischen Rundschau" veröffentlicht wurde, anschließt. Herr Wacker stößt in dasselbe Horn und will bei der Demokratisirung der Centrumspartei rüstig mitschaffen, sei es nun, daß er im eigenen Busen demokratische Tendenzen birgt, sei es, daß er sich durch diese Taktik die Mithilfe der Demokraten bei seinem Lebenswerke, den Einfluß des gemäßigten Liberalismus in Baden zu vernichten, immer mehr sichern will. Es fragt sich freilich, ob die katholischen Aristokraten in Baden sich so ohne Weiteres an die Wand drücken lassen werden und ob sie nicht zum Mindesten bei dem Vorgesetzten des Herrn Pfarrers Wacker, dem Erzbischof von Freiburg, Beschwerde über die gegen sie in Scene gesetzte Hetze erheben werden. Dann dürfte es dem Erzbischof Roos vielleicht leid thun, Herrn Wacker durch die ihm verliehene Auszeichnung zur Fortsetzung seiner radicalen Agitationsweise ermuntert zu haben.

* **Berlin,** 31. August. Die Stimmung, die jetzt in conservativen Kreisen gegen die Antisemiten herrscht, findet bezeichnenden Ausdruck in folgender Auslassung der „Conservat. Corresp." über den am letzten Sonntag in Hamm abgehaltenen antisemitischen Parteitag, auf dem das seit geraumer Zeit schon vergebens betriebene „Einigungswerk" der Antisemiten aller Richtungen seinen Abschluß finden sollte und angeblich auch gefunden hat:

„Es ist demgemäß eine neue Partei, die „Deutsch-sociale Reformpartei", begründet worden; wem die Führerschaft zufallen soll, ist indessen noch unentschieden. Bevor aber gerade diese Frage nicht gelöst ist, wird es um das „Einigungswerk" schlimm bestellt sein; denn eben das ist das Eigenthümliche bei den „reinen" Antisemiten, daß jeder der vielen „Führer" auch der Obercommandirende sein möchte. Es kann sich aber auch in anderer Beziehung bei der neuen Parteigründung wohl nur um etwas ganz Aeußerliches, mehr Repräsentatives handeln; denn die verschiedenen Programme, die die verschiedenen Richtungen besitzen, und gar die ungeschriebenen „Principien", die sich in jedem einzelnen der vielen Führer verkörpern, lassen sich in keinem Falle vereinigen. Zwar ist auf dem Hammer Parteitage dem „Wunsche", daß die „atheistischen Grundsätze" der Reformpartei fallen müßten, nicht widersprochen worden; in der Praxis aber wird doch jene unter der antisemitischen Flagge segelnde demokratisch-atheistische Gesellschaft dem Ahlwardt'schen Schlachtrufe „Gegen Junker und Pfaffen" ganz gewiß nicht untreu werden. Was übrigens mit Ahlwardt geschehen solle, scheint dem Parteitage zu entscheiden nicht ganz leicht geworden zu sein; man hat nämlich den „bewährten" Herrn à la suite der neuen Partei gestellt. (Er soll vorläufig „als Hospitant mitwirken" dürfen und zwar so lange, „bis er in seinen Handlungen nicht mehr so unberechenbar sei wie heute". Herr Ahlwardt ist also doch wieder in Gnaden aufgenommen und wird sich schon innerhalb der Partei in die Höhe arbeiten. Daß aber Männer wie Böckel, Zimmermann, Ahlwardt, Förster und Liebermann von Sonnenberg lange zusammen zu „wirken" vermöchten, das müssen wir erst sehen, bevor wir daran glauben können."

Y. **Berlin,** 1. September. (Telegramm.) Der **Kaiser** begab sich heute früh kurz vor 6 Uhr von der Wildparkstation mittels Sonderzuges über Berlin nach Jacobsdorf und von dort zu Wagen nach dem Vorwerk Trepplin, wo er zu Pferde stieg und in das Manövergelände des Gardecorps ritt, von wo er Nachmittags zurückkehrte. Morgen Vormittag gedenken der Kaiser und die Kaiserin der im Mausoleum zu Charlottenburg aus Anlaß der daselbst erfolgten Aufstellung der Sarkophage des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta stattfindenden kirchlichen Feier beizuwohnen. — Prinz Albrecht trifft heute Abend hier ein.

‡ **Berlin,** 1. September. (Telegramm.) Der **Sedantag** wurde heute in den Volks- und höheren Schulen festlich begangen. Einzelne Schulen machten Ausflüge in die Umgebung, in anderen fanden Festacte statt, an welche ein Schauturnen sich anschloß. (Wiederholt.)

B. **Berlin,** 1. September. (Privattelegramm.) Die „Nationalzeitung" glaubt jetzt mit voller Sicherheit sagen zu können, daß weder zwischen den Vertretern der Bundesregierungen, noch im preußischen Staatsministerium **irgend eine Verhandlung über die Frage des gesetzlichen Vorgehens gegen die Umsturzbestrebungen** stattgefunden habe, obwohl durch die anarchistischen Unthaten dieses Sommers die öffentliche Meinung tief erregt worden ist. Die „Militair- u. Politische Correspondenz" will dagegen wissen, daß der Ministerpräsident Graf Eulenburg zu Ende voriger Woche seinen Urlaub nur zu dem Zwecke unterbrochen hat, um sich mit dem Reichskanzler noch einmal über ein Vorgehen **Preußens** zur **Verschärfung des Vereins- und Versammlungsrechts** zu verständigen, nachdem der Kaiser seine Zustimmung dazu ausgesprochen habe.

B. **Berlin,** 1. September. (Privattelegramm.) Die „Nationalzeitung" erklärt die Mittheilung der „Post" für unbegründet, daß der Staatssecretair Freiherr v. Marschall den amerikanischen Botschafter Runyon besucht habe behufs Besprechung der Differenzen mit den Vereinigten Staaten wegen der **Zuckerzölle**. Ein derartiger Besuch entspräche nicht dem diplomatischen Gebrauche. Eine Unterredung zwischen dem Frhrn. v. Marschall und dem General Runyon über die Zuckerzollfrage habe neuerdings überhaupt nicht stattgefunden.

B. **Berlin,** 1. September. (Privattelegramm.) Im **Bierkriege** scheinen, wie die „Berl. N. N." hören, in der That die Mittel zur Unterstützung für die ausgesperrten Brauereiarbeiter allmählich spärlicher zu fließen. Auch in der gestrigen Sitzung der Abgesandten der Gewerkschafts-Commission wurde darüber geklagt, sowie zu neuen Sammlungen aufgefordert und zu gleicher Zeit mit aller Entschiedenheit betont, daß der Boycott auch dann noch nicht zu Ende sein würde, wenn man etwa die Unterstützung einstellen müßte.

B. **Berlin,** 1. September. (Privattelegramm.) Das „Deutsche Colonialblatt" meldet: Der kaiserliche Gouverneur Freiherr **von Schele** hat die Plantagen Derema und Nguelo besucht und die neu erbaute Eisenbahn von Tanga aus 10 Kilometer weit befahren. Er beabsichtigt, am 1. September zu einer bereits länger geplanten Expedition gegen die Wahehes aufzubrechen. Sein ständiger Stellvertreter Oberstlieutenant von Trotha ist am 27. Juli in Dar es Salaam eingetroffen. — Nach einem Bericht des Majors **Leutwein** aus Haigamkhab vom 22. Juli ist die Verstärkungsmannschaft am 18. Juli von ihm in Tsoakhaubmund in Empfang genommen und sofort gegen Naukluft geführt worden. Von Windhoek aus brach eine Colonne unter Lieutenant Schwabe ebendahin auf, so daß beide Abtheilungen Ende Juli vor Naukluft sich vereinigen konnten. — Den Factoristen Hesse, Stegemann und Piehnsdorff, sämmtlich bei Woermann & Co., Holthusen bei Jantzen & Thormählen, Lindow, Schwede, bei Knutsen, und Baldau und Gibney, Engländer, wurde für freiwillige Hilfeleistung und tapferes Verhalten bei Kämpfen zu Kamerun eine kaiserliche Belobigung ausgesprochen.

☐ **Berlin,** 1. September. (Privattelegramm.) Das Polizeipräsidium hat das zum Sonntag geplante demonstrative Begräbniß der Socialdemokratin Agnes **Wabnitz** verboten. Die Verstorbene wird deshalb heute nach der Leichenhalle des freireligiösen Friedhofs in der Pappelallee geschafft. (Wiederholt.)

— Ueber den Termin der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes steht immer noch nichts fest. Die „N. L. C." hält es aber nicht für wahrscheinlich, daß der früher in Aussicht genommene Tag, der 18. October, wird eingehalten werden können. Mit der Eröffnung des neuen Gebäudes steht auch der Zeitpunct des Beginnens der nächsten Reichstagssession im Zusammenhang. Wenn es sich irgend machen läßt, beabsichtigt man, die neue Session gleich mit der Einweihungsfeier zu verbinden und fernerhin von dem alten Gebäude überhaupt für den Reichstag keinen Gebrauch mehr zu machen.

— Unter der Ueberschrift: „Regierungsorgane als Adressenbureaus" hatte, wie wir damals mittheilten, der „Vorwärts" unlängst ein Circular der Zeitschrift „Das